

Schon Wochen vorher kamen russische Schiffszimmerleute nach dem eine Stunde von Gaub landeinwärts gelegenen Dorfe Weifsel, fällten in den Wäldern umher Bäume und begannen, aus dem Holze derselben mit kundigen Händen die Brückenschiffe zu zimmern. Es waren fremdartige Gestalten, in Schafpelze eingehüllt, mit verworrenem Haare, auf dem eine dem Zuckerhut ähnliche Mütze aus Schafpelz saß, mit langen, grauen Bärten, schrecklich anzusehen, — und doch waren es gutmütige, verträgliche Bursche, vor denen die Weifeler Kinder bald alle Scheu verloren hatten.

Zwei Tage vor Neujahr waren die Zimmerleute mit ihrer Arbeit zu Ende, und nun rückten auf der Straße, die vom Lande her über Weifsel hinunter nach Gaub führt, zahlreiche Truppenmassen vor, Preußen und Russen, Fußvolk und Reiterei, Artillerie und viele Wagen, welche die Brückenschiffe mit sich führten. Raum senkte sich der letzte Abend des Jahres 1813 auf das Rheinthal herab, so zog auch der greise Feldmarschall mit großem Gefolge in die Stadt. Alsbald ließ er alle Schiffer des Ortes in der Kirche versammeln; der Geistliche, Namens Ahles, und der Kommandant der Stadt, Major von Klücks, traten vor den Altar und verkündigten den Schiffern, daß sie, sobald des Jahres letzte Stunde geschlagen habe, die ersten Truppen des Befreiungsheeres an das jenseitige Ufer fahren sollten. In feierlicher Weise ermahnte der Geistliche die Schiffer zur Treue gegen das Vaterland, und die Männer gelobten, den Befehlen des Kommandanten pünktlich Folge leisten zu wollen. Sie wählten die ältesten und erfahrensten zu ihren Anführern und blieben darauf in der verschlossenen Kirche bis zur Stunde der Entscheidung zurück.

Während dieser Zeit waren immer größere Truppenmassen eingerückt und hatten nicht allein alle Häuser und Straßen, sondern auch die Gärten, Rheinufer und Weinberge angefüllt. Kopf an Kopf stand die Menge, und doch ging alles in fast lautloser Stille vor sich. Man vernahm nur das dumpfe Rollen der Kanonen und der Wagen, welche in langer Reihe die Brückenschiffe herbeiführten. Die Nacht war stockfinster. In keinem Hause durfte auf der Rheinseite ein Licht brennen, kein Feuer außerhalb der Stadt angezündet werden; jeder Ruf und jedes laute Geschrei war verboten. Eine fast unheimliche Stille lagerte auf der Gegend, wo doch ein so großes Ereignis vor sich gehen sollte.

Indessen rückte die Mitternachtstunde heran. Die Gestelle zu den Brückenschiffen wurden abgeladen und mit Leertuch überzogen, zusammengesetzt und am Rheinufer in aller Stille aufgestellt. Die Schiffer verließen die Kirche und brachten ihre Geräte in Ordnung. Die Fahrzeuge füllten sich mit Soldaten, so viel sie fassen konnten, und kaum waren die ersten Stunden des neuen Jahres verronnen, als die Schiffer ihre schwer beladenen Rähne